

56. JAHRGANG/NR. 3

MÄRZ/MAI 1984

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU



Im Leiden nachfolgen

Kann man denn Christus nachfolgen wollen, wenn man das Leiden ausklammern möchte?

Kann man denn Christus als Beispiel wählen, wenn man seine Spuren nirgends spüren will?

Kann man denn Christus wirklich erreichen, ohne den Weg seines Leidens zu kreuzen?

Kirche und Welt

Die Welt gegen die Kirche

Madrid. Das Unterrichtsministerium der sozialistischen Regierung Spaniens hatte den zwei von der Kirche neu herausgegebenen Religionsbüchern für Pflichtschulen die Zulassung verweigert. Grund dafür: darin wird die Abtreibung als eine Art von Mord verurteilt, die in Spanien seit einigen Wochen unter gewissen Bedingungen straffrei bleibt.

Auf den massiven Protest der Bischöfe hin, die betonten, daß sie sich nicht vom Staat die zu verkündende Moral vorschreiben lassen könnten, wurde das behördliche Verbot nach einigem Tausziehen zurückgenommen.

Allerdings liegt die Entscheidung über die Verwendung der beiden Katechismen nicht — wie bei uns — beim Religionslehrer, sondern bei den jeweiligen Schulträgern. An öffentlichen Schulen werden die kritisierten Katechismen möglicherweise nicht eingeführt werden. Trotz Rücknahme des Verbots könnte demnach bald an Spaniens Schulen eine unterschiedliche Moral gelehrt werden.

Paris. Die französische Links-Regierung arbeitet weiter an ihren Plänen, das starke Privatschulwesen des Landes zu unterdrücken. Betroffen sind davon größtenteils Einrichtungen in katholischer Trägerschaft.

Ministerpräsident Mauroy nannte erst kürzlich die vor 20 Jahren geschlossenen Verträge, die das Nebeneinander von öffentlichen und privaten Schulen regeln, „überholt“. Er sei entschlossen, bis 1986 die Vereinheitlichung des gesamten Bildungswesens durchzuführen. Im Budget 1984 ist schon die Übernahme von 15.000 Lehrern aus dem Privatschulbereich in den Beamtenstatus vorgesehen.

Kardinal Lustiger von Paris kritisierte vor kurzem, daß die Regierung ohne Absprachen die Betroffenen einfach vor vollendete Tatsachen stelle. Er hält eine Anpassung der vor 20 Jahren getroffenen Vereinbarungen für möglich, wehrt sich aber gegen deren pauschale Abschaffung.

Suchumin. Weil die wenigen zugelassenen orthodoxen Klöster in der UdSSR unter starken Zulassungsbeschränkungen leiden, entstehen mönchische Untergrundgemeinschaften. Eine davon, in der Nähe der Schwarzmeerstadt Suchumin, flüchtete sich aus Angst vor der Schließung durch die Behörden in eine Höhle. Daraufhin wurde von einem Hubschrauber aus in den Höhleneingang eine Brandbombe geworfen. Wie „Keston College“ in London berichtet, fielen dem Anschlag alle 18 Mönche des Geheimklosters zum Opfer.

Thailand. Besorgt über die Verschlechterung des religiösen Klimas in Thailand hat sich der Erzbischof von Thare, Lorenz Khai, geäußert. Der neuerliche Druck auf

die katholische Kirche erfolge aus Furcht vor dem Wachstum der thailändischen Kirche, sagte Khai. Die Übernahme der Volkssprache und thailändischer Musik in die christliche Liturgie stießen genauso auf Argwohn wie die wiederholte Dialogbereitschaft der Kirche mit dem Buddhismus.

In der Erzdiözese Thare ist die Zahl der Katholiken nach Angaben Khais in den letzten Jahren um 30 Prozent auf 40.000 angewachsen. Das gesamte kirchliche Personal besteht aus Thailändern. Am Großen Seminar von Bangkok stammen 90 der 220 Theologiestudenten aus Thare.

Die Kirche für die Welt

Glaube hinter dem Eisernen Vorhang

Eugen Voss, Leiter des Zürcher Instituts „Glaube in der 2. Welt“, wies in seinem Referat „Tod und Auferstehung — Erfahrungen der Christen hinter dem Eisernen Vorhang“ darauf hin, daß die Geschichte der Christenheit in Osteuropa durch eine mutige Minderheit geprägt werde, die sich nicht versteckt oder ihren Glauben verleugnet. Voss skizzierte in seinem Vortrag kurz die Entwicklung der gesellschaftlichen Situation der Christen in Osteuropa und wies darauf hin, daß die ursprüngliche Intention der russischen Revolution, die Kirche „absterben“ zu lassen, gescheitert sei. Heute werde auch in der Sowjetunion zugegeben, daß Christen „die größte Organisation Andersdenkender in der Sowjetunion“ seien. Die Vorführung des „letzten Christen“ im sowjetischen Fernsehen, die Chruschtschow seinerzeit für 1981 versprochen hatte, sei auf eine „unbestimmte Zukunft verschoben“ worden.

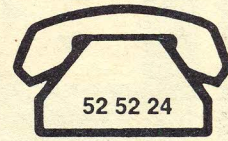
Pfadfinder sollen Menschentum vorleben

Erst die Bindung an Gott macht den Menschen frei und löst ihn aus der Sklaverei der Ichgebundenheit. Dies betonte der Wiener Weihbischof Dr. Karl Moser bei der Segnung des neuen Zentralhauses der Wiener Pfadfinder in Wien 16.

Der Weihbischof erinnerte daran, daß die Pfadfinder — „diese wertvolle Bewegung in der Jugenderziehung unseres Volkes“ — die Aufgabe haben, „den Menschen vorzuleben, was ein Mensch ist“. Wörtlich meinte Dr. Moser in diesem Zusammenhang: „An euch müssen die Menschen wiederfinden, was ihnen verloren gegangen ist — die Kraft des Glaubens, die Zärtlichkeit des Gewissens, unbeirrbares Ehrfurcht vor euch selbst und dem anderen Geschlecht, brüderliche Gemeinschaft, Erbarmen und Liebe.“

Als besonders wichtig bezeichnete es Weihbischof Moser, daß bei den Pfadfindern die konkrete gute Tat im Mittelpunkt steht. Keine technische Errungenschaft könne das Wort und das Gespräch, das „einsamen, betrübten Menschen geschenkt wird“, ersetzen. Nach diesen menschlichen Möglichkeiten gebe es heute ein elementares Verlangen.

TELEFONSEELSORGE



RAT UND HILFE
IN JEDER NOT

Christentum, einzige Alternative

Das Christentum sei „die einzige Alternative“ zu Ideologien wie dem Marxismus, die den Menschen in die totale Unfreiheit führten, meinte Weihbischof Florian Kuntners als Leiter der 73. Monatswallfahrt in Raisenmarkt. Der Bischof führte aus: „Marx versprach das Paradies auf Erden. Damit klammerte er die Frage des Todes aus. Die Frage des Todes aber und des Weiterlebens ist die Frage der Menschheit schlechthin. Christus hat die Frage des Todes gelöst durch seine Auferstehung. Auch wir können als Christen diesen Weg gehen. Und darum sind wir Christen fortschrittliche Menschen, und darum sind wir Menschen, die Hoffnung geben und Hoffnung leben können!“

Schülerboom bei Privatschulen

Den Schülerboom des letzten Herbstes (das Jesuitengymnasium Kalksburg hat mit 513 Schülern den bisher höchsten Stand seit seiner Gründung vor 126 Jahren) erklärt sich der Direktor der Schule, Dr. Erich Schmutz, durch das wachsende Qualitätsbewußtsein der Eltern in Sachen Schulerziehung ihrer Kinder. „Man schätzt es eben, wenn Privatschulen noch um die Erziehung der Kinder bemüht sind und nicht nur Wissen vermitteln wollen“, interpretiert Direktor Schmutz die Eltern und erklärt sich so den weltweiten Zuzug zu den Privatschulen.

WOZU HEUTE GOTT?

Glaubensseminar III. Block „HOFFEN“
„Die Kirche bekennt den kühnen Glauben, daß der Mensch ein Bild Gottes ist und daß er bei Gott seine ewige Zukunft hat.“ (Joh. Paul II. an die Repräsentanten von Wissenschaft und Kunst am 12.9.1983)

Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß diese Zukunft für den Christen schon begonnen hat, seitdem Gott Mensch geworden ist in Jesus Christus und dieser nach seinem Tod auferstanden ist.

Und um dieses „HOFFEN“ auf Gott als die Zukunft des Menschen, das Ernstnehmen irdischer Wirklichkeit, um christliches Heil im Jetzt zu erfahren, um Hoffnung für die ganze Schöpfung wird es im

III. Block des Wiener Glaubensseminars gehen:

2.5.1984: Wir hoffen heute
9.5.1984: Wir hoffen auf Gott als die Zukunft der Menschen

16.5.1984: Wir hoffen über den Tod hinaus
23.5.1984: Wir hoffen für alle

Wir laden Sie ein, sich auch diese Termine für Ihre Teilnahme am „WIENER GLAUBENSSEMINAR“ freizuhalten, wie immer am Mittwoch um 18.30 Uhr im Pfarrsaal von Maria Treu.

Sie lesen heute:

Kirche und Welt	(2)
Licht den Blinden	(3)
Das handgeschnipselte Zauberreich	(3)
P. Rudolf Winkler +	(4)
Beichte? — nicht aktuell!	(4)
Die Piaristen bis zum Jahr 2000	(6)
u.v.a.	

Veranstaltungen in den Pfarrgruppen

Katholische Männerbewegung:

Männerrunde: Montag, 19. März, 9. April, 21. Mai, um 19.30 Uhr, im Pfarrheim.

Abend des Gebets in der Kirche Maria am Gestade: Montag, 12. März, 19 Uhr.

Dekanats- Fasteneinkehr: Samstag, 31. März, 15—19 Uhr, und Sonntag, 1. April, 8—12 Uhr (P. Thaler)

Katholische Frauenbewegung:

Weltgebetstag: Freitag, 2. März, 9.30 Uhr, Heilsarmee, 1090 Wien, Liechtensteinstr. 49. „Hoffnung in Christus — Quelle des Lebens“

Familienfasttag: Freitag, 16. März. Spendensammlung bei der Vorabendmesse am 17. März und den Sonntagsmessen am 18. März.

Frauenmesse: Mittwoch, 4. April, 30. Mai, um 19 Uhr.

Besinnungsstunde der Offenen Frauengruppe: Mittwoch, 4. April, 19.45 Uhr im Pfarrheim.

„Die Bastelfans“ jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat um 9 Uhr im Pfarrheim.

Frauenmaiandacht: Freitag, 11. Mai, 18.30 Uhr.

Babyparty: Dienstag, 20. März und 15. Mai, 15.30 Uhr, im Pfarrheim. Alle Kinder (0—6 J.) sind mit Eltern und Geschwistern herzlich dazu eingeladen.

Kleinkinderbetreuung: jeden Donnerstag von 8—12 Uhr im Ministrantenheim, Lederergasse 10a.

Gymnastik: jeden Dienstag um 19.15 Uhr im Turnsaal der Piaristen-VS.

Mutter-Kind-Turnen: jeden Montag um 17 Uhr im Turnsaal der Piaristen-Volksschule.

Seniorenclub:

Mittwoch, 14. März, 11. April, 16. Mai, um 15 Uhr: hl. Messe, anschließend um 15.45 Uhr: Seniorenclub im 1. Stock des Kollegiums.

Geselliges Beisammensein

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw.: jeden Mittwoch, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15 Uhr, im Pfarrsaal.

Handarbeits- und Bastelrunde:

jeden Dienstag um 15 Uhr im kleinen Gruppenraum.

Bibelrunde:

Mittwoch, 7. und 21. März, 4. und 18. April, 2. und 16. Mai, um 10 Uhr, im Pfarrsaal.

Legio Mariä:

jeden Donnerstag um 17.30 Uhr im kleinen Gruppenraum.

Kinder und Eltern feiern Gottesdienst:

Montag, 19. März, 30. April und 21. Mai, um 16.30 Uhr, im Pfarrsaal.

Jugendmesse:

Donnerstag, 15. März, 12. April, 17. Mai.

Pfarrjugendgruppe

(ab 17 J.): jeden Mittwoch um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

Jugendgruppe „Fliegenpilz“

(13—16 J.): jeden Montag um 18 Uhr im Pfarrheim.

Katholische Jungschar (Pfarrheim)

3. Kl. VS Mädchen: Di., 16—17 Uhr

3. u. 4. Kl. VS Buben: Do., 16.30—17.30 Uhr

4. Kl. VS Mädchen: Do., 15—16 Uhr

1. Kl. HS und AHS B/M: Fr., 16.15—17.15 Uhr

2. Kl. HS und AHS B/M: Fr., 18.15—19.15 Uhr

Pfadfinder:

Wölflinge und Wichtel (6—11 J. Buben und Mädchen):

Mo., 15.30—17 Uhr, 17.30—19 Uhr, Di., 17—18.30 Uhr, Mi., 17.30—19 Uhr

Späher (11—14 J. Buben):

Mi., 17.30—19.30 Uhr, Do., 17.30—19.30 Uhr

Guides (10—14 J. Mädchen): Mo., 17.30—19 Uhr

Explorer (14—17 J. Buben): Mo., 18.30—20.30 Uhr

Caravelles (14—16 J. Mädchen): Do., 18.30—20 Uhr

Rover (16—19 J. B/M): Di., 19—21 Uhr

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Str. 76

Telefon 43 81 58

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon

Anneliese Lammerer

1080 Wien, Florianigasse 17

Telefon 42 95 183

In memoriam

P. RUDOLF WINKLER †



Wenn diese „Nachrichten der Pfarre Maria Treu“ erscheinen, sind es gerade 50 Jahre, daß der unterzeichnete Verfasser des Nachrufes für den am Sonntag, dem 11. Dezember

1983, im 87. Lebensjahr verstorbenen P. Rudolf Winkler mit mehreren jungen Leuten an einer Romwallfahrt teilnahm, bei der wir der Führung und Betreuung P. Winklers anvertraut waren. Anlaß dieser Reise einer Piaristengemeinde von Maria Treu war die Feier der Heiligsprechung des Piaristenpaters Pompilius Maria Pirotti im Petersdom am 19. 3. 1934.

Das Bild des Heiligen, der als Jugenderzieher und Volksmissionar in Süditalien um die Mitte des 18. Jahrhunderts wirkte, ist in unserer Kirche gegenüber der Kanzel zu sehen. Was in Kondolenzschreiben und Gesprächen nach dem Hinscheiden unseres Mitbruders immer wieder zum Ausdruck kam, war die Bestätigung dessen, was wir damals bei der Romreise mit P. Winkler erlebt hatten: Seine joviale, heitere Art, sein besorgtes Wohlwollen gegenüber den ihm Anvertrauten zog immer wieder junge Menschen an. Und es wirkte in ihrer Erinnerung weiter, sodaß sie ihn auch späterhin noch gern aufsuchten. Dabei empfanden sie seine Strenge, wo es um Pünktlichkeit, Ordnung, Pflichterfüllung — auch im religiösen Bereich — ging, nicht als Hindernis des Vertrauens, sondern eher als imponierende Originalität, für die so mancher, der davon mitgeprägt wurde, rückblickend dankbar ist. Der Schreiber dieser Zeilen ist es auch dafür, daß ihm die Begegnung mit diesem priesterlichen, väterlichen Freund den Weg in den Piaristenorden gewiesen hat.

Die Daten von P. Winklers Leben und Wirken sollen, wie dies bereits anläßlich der Feier seines 50jährigen „goldenen“ Priesterjubiläums in den Pfarrnachrichten geschehen ist, nochmals kurz in Erinnerung gebracht werden: 1897 in Mürzzuschlag geboren und in Graz aufgewachsen — also ein Sohn der Steiermark — empfing P. Winkler 1928 als „Spätberufener“ die Priesterweihe, mußte er doch im Ersten Weltkrieg als ganz junger Soldat an die italienische Front und konnte erst nach der Gefangenschaft das Gymnasialstudium weiterführen. In der Zwischenkriegszeit wirkte P. Winkler in der Jugendseelsorge als Kaplan der Pfarre und in der Piaristen-volksschule als Lehrer. Daneben widmete er sich mit Hingabe der Betreuung der im Vergleich zu heutigen Verhältnissen stattlichen Schar von 10 Novizen und Klerikern des Ordens. Als 1939 das mährische Nikols-

burg der „Ostmark“ einverleibt wurde, übernahm P. Winkler in dem dortigen Piaristenkollegium, dem ältesten nördlich der Alpen, das Amt des Rektors und Pfarrers, bis er dann schließlich 1943 als Sanitäter einrücken mußte. Gleich nach Kriegsende nahm er in Schule und Pfarre von Maria Treu seine Tätigkeit in vollem Umfang wieder auf, und der durch seine zunehmende Gehörsbehinderung 1967 erzwungene Abschied vom Schuldienst fiel ihm wahrlich nicht leicht. Die fast vollständige Taubheit, das Siechtum und die Schmerzen der letzten Lebensjahre ertrug er mit großer Geduld. Mit heiterer Gelassenheit gab er sich ganz in die Hände des himmlischen Vaters: „Oamal muß sein!“

Wenn P. Winkler bei der Kindermesse, die er durch viele Jahre hindurch Sonntag für Sonntag feierte, zum Beginn der Predigt die Arme ausbreitete und „Liebe Kinder!“ sagte, dann waren Augen und Ohren gespannt auf ihn gerichtet, um „die Geschichte“ zu hören und zu „sehen“, die er mit ausdrucksvoller Gestik erzählte. Seine unkomplizierte, schlichte Frömmigkeit verwies auf das Wort aus dem Evangelium zum Fest unseres Ordensstifters Josef Calasanz: „Amen, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“ (Mt. 18,3)

P. Hartmann Thaler
Provincial

Beichte? — nicht aktuell!

Heute hat fast jeder Probleme mit dem Bußsakrament — Sie auch? Welche? Stoßen Sie sich mehr an der äußeren Form: dunkler Beichtstuhl, Bekenntnis vor einem Menschen, vorgeschriebene „Formeln“? — oder meinen Sie, sowieso kein „Schuldgefühl“ zu haben?

Vielleicht tut es uns allen gut, sich einige wesentliche Punkte in Erinnerung zu rufen, die Klarheit und sogar Hilfe geben können:

- Es gibt keine „privaten“ Sünden — jeder böse Gedanke schadet nicht nur mir in meiner Beziehung zu Gott, sondern mindert die Heiligkeit der ganzen Kirche; daher ist Vergebung kein „Privatgeschäft“ zwischen Gott und mir.

- Jesus hat den Aposteln das Bußsakrament ausdrücklich zur „Verwaltung“ übergeben — darum kann die Kirche äußere Formen der Schuldvergebung festsetzen und ändern.

- Wesentlich ist und bleibt: Gott vergibt die Schuld — wenn der Mensch bereut! Die Gebote Gottes waren für die Menschen des Alten Bundes keine Last, sondern Freude und Hilfe — es gab sogar ein „Fest der Gesetzesfreude“! Siehe auch Psalm 119!

- Im Lauf der Kirchengeschichte wechselten die Formen der Schuldvergebung: von der Beichte einmal im Leben bis zur wöchentlichen „Andachtsbeichte“, von harten Bußauflagen bis zum Ablaßmißbrauch. Heute scheint vielen Menschen die Beichte am sinnvollsten in Verbindung mit einem Gespräch — und zwar in gewissen geordneten Abständen, etwa zu den „heiligen Zeiten“ des Kirchenjahres. Das stellt allerdings einige Ansprüche: schon die Vorbereitung krankt an der allgemeinen Unsicherheit — nicht mit jedem Priester ist ein vertrauensvolles Gespräch möglich — der chronische Zeitmangel verlangt den Blick auf das Wesentliche — aber sicher haben solche Beichten besondere Wir-

Unter dem Thema „Erlösung“ steht heuer der **STADTKREUZWEG am Sonntag, dem 8. April**: Evangelische und katholische Christen gehen ab 14 Uhr gemeinsam vom Stephansdom zur Pfarrkirche Hernals.

kung und Kraft! Daneben nützen wir zu wenig die anderen „Heilmittel“ gegen unsere Alltagsünden, Fehlhaltungen und Schwächen: etwa Bußandachten und Besinnungsstunden, das Schuldbekenntnis am Meßbeginn, jeden Kommunionempfang, ja, jede Bitte um Vergebung, vor Gott und vor unseren Brüdern und Schwestern.

- Wenn früher die Menschen aus Angst vor der Höllenstrafe und dem kommenden Gericht zitterten, so herrscht heute die Tendenz, das Böse zu verharmlosen: „Wir kommen alle, alle in den Himmel...“ Die wahre Haltung ergibt sich von selbst, sobald uns eine Ahnung aufgeht von der Größe und Güte Gottes — und unserer eigenen Armseligkeit.

- Bei Schwierigkeiten mit den zu beichtenden Sünden kann ein moderner Beichtspiegel (z.B. im „Gotteslob“) helfen. Zeitgenössische geistliche Schriftsteller wie Martin Gutl decken überraschende Fehlhaltungen auf: „die Stille fürchten“, „mit heiliger Begeisterung die Dinge einseitig sehen“, „den Tod verdrängen, ständig vergnügt sein“. Führen Sie selber diese Gedanken weiter: Negatives weitersagen — aus Bequemlichkeit nachgeben — mit Kindern zu wenig reden — Meinungen anderer nachplappern — mit Gegenständen nicht sorgsam umgehen — Energie verschwenden... Str.

ACHTUNG!
TERMIN FREIHALTEN —
Erste Ankündigung:

Mittwoch, den 6. Juni, **Pfarrversammlung**, 19.30 Uhr, im Sommerrefektorium des Piaristenkollegiums.

Weitere Informationen folgen!

PASSBILDER SOFORT

FOTO NELSON

Spezialist für Hochzeits-Reportagen- u. Kinderfotos

LEDERERGASSE 6
A-1080 WIEN TEL. 42 42 22

AMATEUR-AUSARBEITUNG

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

JELL
PARADEISER Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

3. Station: Jesus fällt zum ersten Mal unter dem Kreuz

1. Ordentliche Menschen haben Arbeit, sagt man bei uns.
Ordentliche Menschen müssen nicht hungern.
Die Wilden, ja die, die Primitiven sind faul,
kein Wunder, daß sie nichts haben,
die Indios, die Neger, die Asiaten.
Es gab eine Zeit in Jerusalem, da sagten sie:
Ein ordentlicher Mensch wird nicht ans Kreuz geschlagen.
Dann bricht er auch nicht darunter zusammen.
Ein ordentlicher Mensch respektiert die Ordnung
und senkt keine Unruhe in die gleichmütigen Herzen.
2. Ja, Dir geschieht recht, leidender Heiland.
Warum mußtest Du auch unsre Schuld auf Dich nehmen!
Du hättest ja zusehen können, wie wir damit fertig werden.
Am Rand unsres Kreuzwegs, neugierig, achselzuckend,
eine Träne im Knopfloch, wie wir das so tun.
1. Du bist nicht wie wir.
Da ist so viel Schuld zu tragen, und Du trägst sie noch immer.
Auch unsere Schuld gegen die armen Indios, die Neger
und alle die andern trägst Du. Die Unordentlichen,
bei denen das Verhältnis Leistung und Lohn nie stimmt,
auch wenn sie sich noch mehr mühen als wir.
Die nie satt werden, damit wir uns übersatt essen können.
Die so armselig leben und sterben,
damit wir billig zu Rohstoffen kommen
und billige Stücklöhne kriegen.
2. Herr Jesus! Mach, daß wir spüren dürfen,
was Du, zerschunden und blutig unter der Last des Holzes
spüren mußtest! Den Schmerz und die Liebe zu Menschen,
zu uns, Deinen Nächsten,
wie dieser Indio und die andern unsere Nächsten sind!
Damit wir endlich erwachen
aus unserem lauen Schlaf.

(Aus: „Kreuzwegsituationen“ v. K. B.)

Die barocke Kreuzigungsgruppe im Durchgang zur Lederergasse zeigte in den letzten Jahren starke Verwitterungsschäden, die eine Restaurierung dringend notwendig machten.

Im vergangenen November wurden die drei Figuren der Gruppe (Christus am Kreuz, Maria und Johannes) abmontiert und in das Atelier der Hochschule für angewandte Kunst verbracht, wo sie nun einer sorgfältigen Behebung der Schäden bzw. einer fachmännischen Konservierung unterzogen werden.



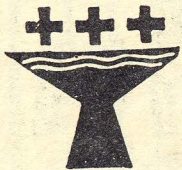
*Wir wünschen
allen Pfarrangehörigen
ein gesegnetes Osterfest!*

Osterevangelium

(nach Markus)

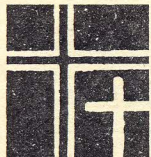
Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome würzige Kräuter, um hinzugehen und ihn zu salben. In der Morgenfrühe des ersten Wochentages, als die Sonne eben aufging, kamen sie zum Grabe. Sie sagten zueinander: „Wer wird uns den Stein vom Eingang des Grabes wegrollen?“ Als sie hinblickten, sahen sie, daß der Stein schon weggerollt war. Er war nämlich sehr groß. Sie gingen in das Grab hinein und sahen zur Rechten einen Jüngling in weißem Gewande sitzen, und sie erschrakten sehr. Er aber sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Seht hier die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. Geht nun hin und meldet seinen Jüngern, zumal dem Petrus: Er geht euch voraus nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.“

PFARRCHRONIK



**Wiedergeboren
aus dem Wasser
und dem Hl. Geist
im Sakrament
der Taufe:**

Claudia Simon, Georg Redl, Florian Schwarz, Herwig Langer, Christian Sonnenberg, Julia Scheidl, Gregor Schreier, Rosa Winkler-Hermaden, Markus Holly, Beatrix Schwarzenbach, Peter Dießner, Theodor Vanek, Andreas Gremel, Matthias Düll, Theodor Brodmann.



**Sie mögen durch
Gottes Barmherzig-
keit ruhen
in Frieden:**

Johann Anderl, Ledererg. 4; Johanna Jurak, Pfeilg. 2; Rudolf Kronik, Lerchenfelder Str. 6; Xavera Wiesel, Piaristeng. 56—58; Hermine Kurfürst, Schmidg. 8; Olivia Czarnota, Florianig. 47; Amalia Himmer, Wickenburgg. 2; Hermine Müllauer, Josefstädter Str. 16; Heinrich Andres, Piaristeng. 10; Edith Winter, Strozzig. 32—34; Franz Hauser, Josefstädter Str. 31; Willibald Offermann, Piaristeng. 31; Maria Zotter, Florianig. 3; Rosa Gold, Josefstädter Str. 44; Karoline Hanusch, Skodag. 10; Ingrid Blahos, Fuhrmannsg. 17.

Die PIARISTEN bis zum Jahr 2000

Unter dieser zukunftsorientierten Perspektive standen die Beratungen der „calasanzianischen Familie“ bei dem Symposium während der Weihnachtsferien in Seu d'Urgell, wo zu Beginn, am 27. Dezember 1983, in der wunderbaren romanischen Kathedrale der Stadt der Bischof Dr. Joan Martí Alanis in Konzelebration mit dem General des Piaristenordens P. Angel Ruiz, den Provinzoberen und über 200 Priestern des 400. Jahrestages der Priesterweihe des hl. Josef Calasanz (17. 12. 1583) im feierlichen Gottesdienst gedachte.

Die Kleinstadt Seu d'Urgell, etwa 10 km von Andorra entfernt am Fuß der Pyrenäen gelegen, ist Hauptort des gleichnamigen Landbezirks (L'Alt Urgell) von Katalonien, der auf einer Fläche von 1426 km² etwa 19.000 Einwohner zählt. Der Bischof von Urgell ist seit Jahrhunderten zusammen mit dem König (jetzt Präsidenten) von Frankreich gemeinsames Oberhaupt des Fürstentums Andorra. Josef Calasanz, der vom damaligen Bischof von Urgell in der einige km entfernten Schloßkapelle von Sanahuja geweiht wurde, war bis 1590 Zeremoniär, Sekretär und dann Generalvikar des Bischofs. Seine Handschrift findet man in den Büchern des bischöflichen Archivs.

Die begleitende Hilfe in und außerhalb der Schule zur ganzheitlichen Reifung des jungen Menschen in allen Bereichen des Lebens, der Kultur, der Zivilisation, der sozialen Umwelt, die Erziehung zu verantwortlicher Lebensgestaltung aus dem Geist des Evangeliums, die neuen Wege der Begegnung mit der Jugend von heute, waren die Hauptthemen der Arbeitsgruppen des Symposiums. Eine Zusammenfassung der wesentlichen Orientierungslinien in die Zukunft soll in der nächsten Nummer gegeben werden.

Teilnehmer des Symposiums waren auch Delegierte aus den 10 Zweigen der calasanzianischen Familie, die sich im Lauf der Zeit aus dem Ursprungsstamm der „Frommen Schulen“ (1617 von Josef Calasanz in Rom gegründet) entwickelt haben (u.a. die Kalasantinerkongregation, gegr. 1889 von Anton Maria Schwartz in Wien).

Diese alle arbeiten im Geist des hl. Josef Calasanz in der Erziehung junger Menschen zu Glaube und Weltverantwortung.

th

Die „unsichtbaren Beter“

In der letzten Nummer der „Begegnung“ — erinnern Sie sich? — war die Rede von der „unsichtbaren“ Jugend: inzwischen hat diese Jugend bereits eine Anzahl deutlich sichtbarer Lebenszeichen von sich gegeben und möchte in unserer Gemeinde noch mehr Verantwortung übernehmen; die GEBETSGRUPPE, von der diesmal berichtet werden soll, kann dagegen „von Natur aus“ keine sichtbaren Ergebnisse vorweisen, sie beabsichtigt nicht einmal Erfolge — sie will einfach inmitten der Pfarrgemeinde vor Gott „da-sein“, Seine Gaben mit offenen Herzen auffangen und weitergeben an alle, die es brauchen.

»

Anfangen hat alles ganz einfach vor 3 Jahren, als eine Gruppe von Hausfrauen sich eine Zeit der Stille wünschte, um zu sich selbst, zum Beten, zum Loslassen der Alltagsshetze zu finden. Seither kommen **jeden Freitag, von 9—10 Uhr**, Sommer und Winter, die Beter(innen) in unserer Kapelle zusammen. Sie beten aus dem „Gotteslob“ Psalmen, Gebete, Litaneien, sie formen Fürbitten für ihre persönlichen Anliegen ebenso wie für unsere Gemeinde, alle Notleidenden, besonders die verfolgten Glaubensbrüder und -schwestern, und immer auch für aktuelle politische und kirchliche Probleme; so weitet sich der innere Blick für die Sorgen der ganzen Menschheit. Manchmal entwickelt sich eine Art Rundgespräch; manchmal schweigen alle; manchmal liest jemand aus alten oder modernen Schriften — bis in den Herzen stille Gebete zu wachsen beginnen, „wie der Geist es jedem zuteilt“.

Nun möchte die Gebetsgruppe ihre Dienste der Pfarrgemeinde in einer Form anbieten, die auch anderen einen Anteil an ihren Erfahrungen ermöglicht: am 4. April möchte sie nach der Abendmesse eine Fastenbesinnung gestalten und auch bei der Bußandacht und den Maiandachten mitwirken.

Wie wär's, wenn auch Sie einmal am Freitag um 9 Uhr einen Sprung in die Kapelle machten?

Nach FATIMA und LOURDES

**Der große Marien-Pilgerweg
unserer Pfarre (14.—22. Juni)**

Vor 65 Jahren errichtete das Volk eine schlichte Kapelle an der Stelle, wo zwei Jahre vorher MARIA den Kindern in FATIMA erschienen war.

Heuer jährt sich zum 140. Male der Geburtstag von Bernadette, dem benedicten Kind aus LOURDES.

Konrad Adenauer sagte einmal: „Wallfahrtsorte sind die geheimen Hauptstädte der Welt.“ Mit Tausenden, ja vielleicht Millionen Menschen, die heuer Fatima und Lourdes besuchen, wollen auch WIR mitgehen unter der **geistlichen Leitung und Betreuung durch P. THALER**. An den Gnadenorten wollen wir uns besinnen, Messe feiern, mitziehen bei den großen Lichtprozessionen und die „Heiligen Stätten“ besuchen.

Die Reiseleitung durch Portugal, Spanien, Frankreich und Italien hat wieder Dr. Limberger übernommen.

besser
sehen
ZEISS
Brillengläser

OPTIK MAURER

Wien 8 Josefstädterstraße 8

Tel. 42 393 42

ALLE KASSEN

130 Betten – Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon – in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222/42 23 20



Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.

HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORGASSE 6
TELEFON 0222/42 82 00

Familien RAHDJIAN

Licht den Blinden

Mit stimmungsvollen Liedern, dargeboten von einem kleinen Chor von Piaristenschülern, wurde der letzte Weihnachtsbasar eingeleitet, und der Herr Pfarrer versprach nicht zu viel, als er sagte, es werde diesmal ein besonderer werden. Er wurde es.

Schon die gemütlichen, hübsch dekorierten neuen Pfarrräume (ehemaliger Kindergarten) machten Stimmung und luden zum Bleiben — und nicht zuletzt zum Kaufen ein. Neben den altbewährten Buch- und Flohmarktangeboten, den Pfadfindern, die wie so oft für das leibliche Wohl der Besucher sorgten, sowie dem Ehepaar Klein, das wie immer in der Natur Gesammeltes zu kleinen Kunstwerken verarbeitetete, gab es diesmal allerlei Neues. Auch die Jugend der Pfarre hatte sich ihr Material aus dem Wald geholt und hübsche Krippen daraus gebastelt, die Näh- und Handarbeitsgruppe der Senioren wartete mit perfekt geschneiderten Kleidern, Schlummerpuppen und Häkelarbeiten auf, und die Gruppe der jüngeren Frauen im letzten Raum lockte schon durch die besonders hübsch aufgemachten Stände unwiderstehlich an. Unmöglich, alles aufzuzählen, was da geboten wurde, unmöglich, all die vielen hilfsbereiten Mitarbeiter namentlich zu nennen. Der schönste Lohn ist ihnen allen ja letztlich das Ergebnis — zu dem natürlich die großzügigen Käufer ebenso beitrugen —, und das ist mit diesmal 84.000 Schilling zweifellos ein Höhepunkt der bisherigen Weihnachtsbasargeschichte von Maria Treu.

Was da aber in vorweihnachtlicher Freude mit so viel Mühe und Idealismus wirklich zustande gebracht wurde, das läßt wohl erst der erschütternde Dankesbrief von Schwester Mercedes von den Missionsschwestern „Königin der Apostel“ zur Gänze erkennen:

„Herzlichen Dank für die große Spende von S 40.000,— zugunsten unserer Missionsstation Hartmannpur (Indien). Wir haben 25 arme Kinder im Internat. Wie voriges Jahr werden wir auch dieses Jahr wieder Augenoperationen für Dorfleute durchführen. Vorigen Februar wurden an die 60 operiert (alte Leute mit Katarakt). Sie sehen, Ihre Spende wird eine große Hilfe — Licht den Blinden!“

Ihre Schwester Mercedes“

Maria Treu-intern

Das handgeschnipselte Zauberreich

(Jodok Fink-Platz)

Ausgehend von dem unbestreitbaren Fakt um, daß für viele Menschen, was sie nicht sehen, auch nicht existiert (siehe hl. Thomas oder auch unsere Jugend), hat die Leiterin unseres Pfarrkindergartens, Maria Dienstl, mit ihren Tanten die Mitglieder des Pfarrgemeinderats (PGR) zu einem gemütlichen Plausch- und Informationsabend geladen. Und für manchen waren diese zwei Abendstunden tatsächlich eine neue Erfahrung.

Schon der von Kinderzeichnungen und -basteleien gesäumte Aufstieg in den 1. Stock, die überkindgroßen Phantasietiere als Entree und die Anzahl der Gemälde, der von Kinderhänden geschnipselten Phantasiegestalten, die Sterne, Blumen und Mobiles, die, gleich Lianen von Urwaldbäumen, von der gewölbten Decke des Ganges herabhängen, war wie der Weg durch ein Zauberreich. Ein Eindruck, der auch bei der Führung durch die zwei Turnsäle und die fünf Gruppenräume, einer bunten und vielfältiger ausgestatteter als der andere, fortwirkte. Da konnte die Anzahl von sinnvollem Spielzeug, von Sportgeräten, selbstgebastelten Musikinstrumenten, etc. bewundert werden — wobei die Spenden so vieler unbekannter Helfer nicht unerwähnt bleiben sollen. Und das alles in einem anregenden, behaglichen Rahmen, in dem sich die Kinder wohlfühlen können — und so mancher Erwachsene Sehnsucht bekommt, noch einmal so jung zu sein. Und sei es nur, um die Jahre 3—6 im Kindergarten Maria Treu mit all den

liebvollen und freundlichen Tanten verbringen zu dürfen.

Anschließend ein informatives Gespräch bei Getränk und gestrichenen Broten — wer physisch dazu imstande war, zwängte sein Erwachsensein in eines der rührenden Kindersesselchen. Und die Gäste konnten mit Stauern vermerken, was da alles hinter der bunten Kulisse an pädagogischer Arbeit geleistet wird. Welche Mühe die gut ausgebildeten Tanten mitsamt ihrer Chefin sich geben, um den Kindern möglichst viel an musischer Erziehung, an Gefühl für Bewegung und Ausdruck, an Förderung der Kreativität, an Vorbereitung auf die spätere Schule und vieles andere mehr mitzugeben. Nicht zu vergessen den Wert, der hier auf religiöse Erziehung gelegt wird: Morgengebet und die Religionsstunden des Herrn Pfarrers, Gespräche über das Leben Jesu, dramatisierte Szenen aus der Bibel etc. In jedem Gruppenraum gibt es eine Gebets- und Meditationsecke, in die sich das Kind, wenn es das Bedürfnis danach hat, zurückziehen kann. Einen religiösen Bereich mit dem Kreuz, der oft mit Kinderzeichnungen geschmückt wird.

Kein Wunder, daß beim Heimgehen von diesem schönen Abend sich einem tief beeindruckten PGR-Mitglied der Stoßseufzer entringt: Wollen wir nur hoffen, daß möglichst viele der jungen Mütter (und Väter), die ihre Kinder hier täglich abholen, sich auch das gute Beispiel mit nach Hause nehmen, wie man's richtig macht. Damit ihre Kinder zu glücklichen, harmonischen Menschen werden. Der hoffnungsvoll Stoßseufzende war der Unterzeichner dieser Zeilen, KB

Im Buch Jesus Sirach finden wir die Frage: „Was ist der Mensch, und wozu nützt er? Was ist gut an ihm, und was ist schlecht?“ Es ist die Frage nach dem letzten Sinn des Lebens, die im Innersten jeden Menschen bewegt. Die Hinfälligkeit des menschlichen Daseins und der Dinge fordert eine Antwort nach dem „Warum“. Auf der Suche nach ihr eröffnet sich dem Menschen die religiöse Dimension seiner Existenz. Diese weist ihn über sich hinaus auf einen Anderen, den die Bibel uns als Gott, unseren Schöpfer und Erlöser, offenbart. Der Mensch ist von seiner inneren Natur her auf Gott ausgerichtet. Er kann ihn zwar durch einen selbstgemachten Götzen ersetzen, die Frage nach Gott und die Religion aber nicht völlig aus seinem Leben verbannen.

Johannes Paul II.





56. JAHRGANG/NR. 3

MÄRZ/MAI 1984

Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Kath. Pfarre „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43, Telefon: 42 04 25. Hersteller: Hausdruckerei der Erzdiözese Wien, 1010 Wien, Singerstraße 7. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung:

Hl. Messen an Sonntagen um 7, 8, 9.30 (Pfarrmesse), 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen täglich um 6, 8 und 19 Uhr.

Vorabendmesse jeden Samstag und vor Feiertagen um 19 Uhr, anschließend Kirchliches Nachtgebet (Komplet).

Laudes (Morgenlob der Kirche) jeden Donnerstag um 6.30 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag, 18.30 Uhr. In der Fastenzeit: Samstag um 18 Uhr Vesper.

Im Mai: täglich um 18.30 Uhr Maiandacht (Dienstag und Freitag mit Ansprache).

Gebetsstunde der Pfarrgemeinde: jeden Freitag von 9—10 Uhr in der Schmerzenskapelle.

Beten um geistliche Berufe: jeden 1. Donnerstag im Monat von 19.30—20.30 Uhr, jeden 1. Samstag in der Abendandacht und Vorabendmesse und bei den vier Mittwoch-Quatembermessen.

Rosenkranzgebet: täglich 30 Minuten vor dem Abendgottesdienst.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen von 7.45—8.30 Uhr, 9.15—10 Uhr, 11.15—12 Uhr und ab 18.45 Uhr.

An Wochentagen von 6—6.30 Uhr und Samstag auch ab 18.45 Uhr. Beichtgelegenheit auch nach Anmeldung in der Sakristei oder Pfarrkanzlei.

UNSER PFARRKALENDER:

Die österliche Bußzeit:

Kreuzwegandacht: jeden Freitag um 18.30 Uhr und Dienstag, 27. März, 19.40 Uhr.

Vorabendfeier: jeden Samstag bereiten wir uns um 18 Uhr in der Kapelle durch Lied, Lesung und Meditation auf die Feier des Fastensonntags vor.

Quatemberwoche: 12.—18. März. Thematik: „Brot für alle Menschen“.

Quatembermesse: Mittwoch, 14. März, 19 Uhr, für unsere Priester und für alle, die zum Dienstamt in der Kirche berufen sind.

Familienfasttag: Freitag, 16. März. Einsammeln der Spenden am 17. und 18. März.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 16. März. Nach der Abendmesse bis 22 Uhr Abendgebetsstunden.

Familienmesse: Sonntag, 25. März, 9.30 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Der Heilige Vater will die so große Bedeutung der christlichen Familie allen eindringlich vor Augen stellen und ans Herz legen, deshalb hat er zum Abschluß des „Heiligen Jahres der Erlösung“ den 25. März 1984 weltweit zum Tag der Familie erklärt.

Hochfest der Verkündigung des Herrn: Da der 25. März heuer auf den 3. Fastensonntag fällt, wird die liturgische Feier des Hochfestes auf Samstag, den 24. März, verlegt.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Montag, 26. März, 19 Uhr.

Bußfeier: Freitag, 30. März, 19 Uhr, Wortgottesdienst — Besinnung. (Die Abendmesse entfällt.)

P. b. b.

Verlagspostamt 1080 Wien

Feier der Karwoche:

Palmsonntag, 15. April, 9.30 Uhr: Segnung der Palmzweige auf dem Platz vor der Säule, Christkönigsprozession, anschließend Meßfeier in der Kirche (Familienmesse).

Gründonnerstag, 19. April, 19 Uhr: Messe vom Abendmahl des Herrn (Konzelebration — Kommunion der Pfarrgemeinde, Sakramentsprozession, deutsche Komplet). Bis 24 Uhr Nachtanbetung.

Karfreitag, 20. April, 6 Uhr: Kreuzweg

14.30 Uhr: Kreuzwegandacht zur Todesstunde des Herrn.

17.30 Uhr: Schmerzhafter Rosenkranz.

18 Uhr: Gedächtnisfeier vom Leiden und Sterben des Herrn. Johannespassion von H. Schütz, großes Fürbittgebet, Kreuzverehrung, Kommunionfeier und Komplet. Gebetsstunden bis 23 Uhr.

Karsamstag, 21. April, 6—18 Uhr: Gebetsstunden beim „Heiligen Grab“ vor dem ausgesetzten Allerheiligsten.

21 Uhr: Osternachtfeier — Erneuerung des Taufversprechens — Auferstehungsprozession.

Die österliche Festzeit:

Ostersonntag, 22. April, 9.30 Uhr: Hochamt (W.A. Mozart, Piccolomini-Messe)

Ostersonntag, 23. April: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, 26. April, 19 Uhr.

Mai:

Sonntag, 13. Mai: Weltgebetstag für geistliche Berufe.

9.30 Uhr: Familienmesse, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 18. Mai. Nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Erstkommunion: Sonntag, 20. Mai, für die Kinder der VS Lange Gasse,

Sonntag, 27. Mai, für die Kinder der VS Zeltgasse,

Donnerstag, 31. Mai, für die Kinder der Piaristen-VS

Christi Himmelfahrt: Donnerstag, 31. Mai, Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

9.30 Uhr: Hochamt:

Messe für die Verstorbenen des Monats: Dienstag, 29. Mai, 19 Uhr.

Es lohnt sich der Weg ...

in die Bäckerei

HÖNIG u. Co. K. G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4

KR Dkfm. Johann LUDWIG

Erzeugung feiner Lederhandschuhe sowie Sport-, Ski- und Autohandschuhe

Reiche Auswahl von Schals, Tüchern und Strümpfen

1080 Wien, Lerchenfelder Straße 26, Telefon 43 81 11



Begegnung

NACHRICHTEN DER PFARRE MARIA TREU

Das wahre Bild

Von vielen Großen der Geschichte, natürlich auch von vielen Großen der Heilsgeschichte, den Heiligen, gibt es Darstellungen, die als das „wahre Bild“ überliefert sind. Da es noch keine Fotografie gab, sind es Gemälde, z. T. von bedeutenden Künstlern, deren „Wahrheit“ in der Wiedergabe der bezeichneten Persönlichkeit wir eben annehmen müssen. Spätere Zeiten haben dann aus ihrem veränderten Kunstverständnis und in anderem geistigen Umfeld eine Stilisierung in der Darstellung versucht, um damit einen besonderen Wesenszug oder ein bestimmtes Lebensprogramm des Heiligen — und nun sind wir konkret bei den hier wiedergegebenen Abbildungen des hl. Josef Calasanz — auszudrücken.



Besonders das letzte Bild, von dem italienischen Maler Vincenzo Cerino unter dem Titel „der heilige Arme der Mutter Gottes“ zum 400. Jubiläum der Priesterweihe des hl. Josef Calasanz (17. 12. 1583) für das Mutterhaus des Ordens S. Pantaleo in Rom angefertigt, will etwas Entscheidendes über den Sendungsauftrag des Gründers des Piaristenordens aussagen: Maria, die immer nur auf Jesus hinweist — „Tut, was er euch sagt!“ (Joh. 2,5) — führt Josef Calasanz an der Hand, der diese Geste fortsetzt, um auch das Kind dorthin zu führen: zu Jesus Christus. Die ungewohnt jugendliche Darstellung des Heiligen will sagen: Sein Auftrag ist immer jung und aktuell.

Damit sind wir dort, wo das „wahre Bild“ eigentlich die Wirkgeschichte eines Menschenlebens ist. Die „Piaristen bis zum Jahr 2000“ leben und wirken aus demselben Impuls, der den Ordensstifter zu seiner Lebensaufgabe gedrängt hat:

- Gemeinschaften aus dem Geist Christi zu formen, in denen die Frohe Botschaft erfahren und gelebt wird;

- Aufgeschlossenheit für die ganze Wirklichkeit der Schöpfung Gottes und Durchdringung der menschlichen Kultur mit dem Geist des Evangeliums;

- Liebe zu den Kindern und jungen Menschen mit ihren Sehnsüchten, Hoffnungen und Erwartungen für ein erfülltes Leben, vor allem zu den „Unterprivilegierten“, die Jesus besonders liebte. (Präsenz der Piaristen in der „Dritten Welt“!)

Am Sonntag, dem 30. September, feiern wir zum Abschluß des 400. Jubiläumsjahres den zweiten Festtag unseres Ordensstifters Josef Calasanz, in der **hl. Messe um 9.30 Uhr** in Konzelebration mit Mitbrüdern aus der Kalasantinerkongregation. An diesem Tag ist auch unser „Pfarrkirtag“.

P. Hartmann Thaler
Provinzial



Kirche und Welt

Wiederbelebung religiöser Bedürfnisse — Wiedergeburt des Abendlandes

Die allgemein spürbare Wiederbelebung der religiösen Bedürfnisse ist für den in England lehrenden polnischen Philosophen **Prof. Leszek Kolakowski**, Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 1977, eines jener Symptome, die auf eine „Wiedergeburt des Abendlandes“ hinzudeuten scheinen. Bei einem Vortrag in der Wiener Hofburg beschäftigte sich Kolakowski mit dem Problem, ob Europa überhaupt noch eine Chance hat, nach einer Jahrzehnte währenden Identitätskrise zu sich selbst zurückzufinden. Heute erkennen — wie Kolakowski feststellte — immer mehr denkende Menschen, daß die im wesentlichen aus dem 19. Jahrhundert übernommenen Ideologien nicht in der Lage sind, die Probleme der Gegenwart zu lösen. Unübersehbar manifestieren sich heute die Grenzen dessen, was Menschen mit politisch-ökonomischen Mitteln erreichen können. Während der Westen in einen von Habgier und Gleichgültigkeit gegen das Schicksal des Nächsten fixierten Hedonismus zu verfallen drohe, sei das andere große politische Lager von der Idee her bereits am Ende und halte sich nur mehr als Gewaltmaschine in Gang. In beiden Lagern, stellte der polnische Philosoph fest, gehe parallel ein rapider Ideologieverfall vor sich, wobei sich angesichts dieser Entwicklungen das Paradoxon zeige, daß zwei — vom rein Logischen her — unvereinbare Systeme in ihren praktischen Wirkungen dieselbe Tendenz zeigen: die Bedrohung alles Humanen, eine Bedrohung, die heute bereits allgemein spürbar sei und in einem weit verbreiteten Zivilisationspessimismus fühlbar wird.

Beiden „entarteten“ Gesellschaftssystemen sei es aber bisher noch nicht gelungen, die alten abendländisch-christlichen Wertvorstellungen, wie etwa die von der persönlichen Verantwortung und Ver-

pflichtung des einzelnen Menschen, vollkommen auszuschalten. Im Gegenteil, sie erfahren heute eine Wiederbelebung. Im Osten zeige sich das besonders stark in jenen europäischen Ländern, die vor einigen Jahrzehnten gezwungen wurden, ihre alten Wertvorstellungen offiziell aufzugeben. Heute werden genau diese Wertvorstellungen zum harten Kern des Widerstandes in diesen Ländern. Aber auch im Westen zeige sich, daß das nur politisch-ökonomische System nicht mehr befriedigt. Der so lange dominierende religions- und glaubensfeindliche Geist der Aufklärung und des Nationalismus sei heute in seinen Fundamenten erschüttert und man beginne einzusehen, daß nicht alle Fragen des menschlichen Lebens durch empirische Forschung und Wissenschaft beantwortet werden können. Gerade bei den wirklich bewegenden Lebensfragen bleibe ein Spielraum, den Wissenschaft und Ideologie nicht, Glaube und Religion sehr wohl ausfüllen können. Der Mensch komme immer mehr zur Erkenntnis, daß nicht alles „machbar“ sei und empfinde das zunächst als deprimierenden Schock. In Wirklichkeit handelt es sich dabei aber nur um die alte christlich-demütige Einsicht, daß menschliche Leistung etwas Hinfälliges an sich hat. Das bewußte Eingeständnis dieser Tatsache sei ein weiterer Schritt in Richtung Wiedergeburt, betonte Kolakowski, der früher einer der führenden zeitgenössischen marxistischen Philosophen war und der inzwischen auf dem Weg zum Christentum ist.

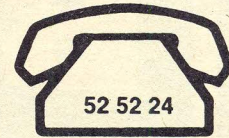
„Zuneigung der Kirche den Schwächsten“

„Großprojekte im sozialen und ökonomischen Bereich sind vielleicht „in“, aber die menschliche Sorge um die „Randsiedler“, die „Entrechteten“, wird in der Gesellschaft eher abgelehnt. Dies ist aber Aufgabe der christlichen Gemeinden.

Sie lesen heute:

Kirche und Welt	(2)
Pfarrjugend: — Wer? — Wann? — Wo?	(3)
Die Zukunft unserer Kinder	(4)
Nachtkrimi	(5)
u. v. a.	

TELEFONSELSORGE



RAT UND HILFE
IN JEDER NOT

Eine Kirche, die sich nur um die „Insider“ kümmert, geht am Auftrag Jesu vorbei“. Dies betonte Bischofsvikar P. Josef Zeininger in einem Gespräch über die „soziale Offensive“ des Stadtvikariats. „Die Gemeinden müssen sich in viel stärkerem Ausmaß den Schwächsten zuwenden, den psychisch Kranken, die gar nirgends eingebettet sind, den Straffentlassenen, den ledigen Müttern. Auch müssen die vielen ernsthaften Bemühungen, die bereits vorhanden sind, koordiniert werden, damit die vereinzelt Initiativen gebündelt werden“.

P. Zeininger stellt einen „fühlbaren Auftrieb“ sowohl im „geistlichen“, als auch im „sozialen“ Bereich unter den Christen in Wien fest. Es bilden sich viele informelle Gebetsgruppen, die geistliche Vertiefung suchen. Auch werden die Katholiken zunehmend für die Aufgaben der praktischen Nächstenliebe „sensibilisiert“. Beides gehört zum christlichen Leben, betont Zeininger, der in seinem Brief an die Pfarrgemeinderatsmitglieder diese „Ausgewogenheit von Gebet und Dienst“ hervorhebt. So dürften sich beispielsweise die Gebetsgruppen nicht „einigeln“. Besonders jene Gemeinden, die sich der Schwachen annehmen, erleben Wachstum.

Weihbischof Dr. Krätzl: Die Pfarrgemeinden öffnen!

Für eine „Öffnung“ der Pfarrgemeinden tritt der Wiener Weihbischof Dr. Helmut Krätzl in einem Gespräch mit der Zeitschrift „Kirche in Wien“ über die Nacharbeit zu Katholikentag und Papstbesuch ein. Als Element dieser „Öffnung“ bezeichnet Dr. Krätzl die Anerkennung des „legitimen innerkirchlichen Pluralismus“ auch in den Pfarrgemeinden, die Verbesserung des Gesprächsklimas zwischen den Generationen und die Intensivie-

zung des Kontakts zu allen Getauften. Wörtlich stellte der Wiener Weihbischof fest: „Ohne bei christlichen Grundsätzen Abstriche zu machen, müßte die Pfarre auch offen sein für Vertreter aller politischen Richtungen und das Gespräch mit Andersdenkenden, soweit es gewünscht wird, anbieten“. Nur so werde die Botschaft der Versöhnung, die die Kirche anbietet, für Außenstehende glaubhaft werden.

Als Konsequenz aus den Erfahrungen von Katholikentag und Papstbesuch tritt Weihbischof Dr. Krätzl auch dafür ein, daß „sehr sorgfältig vorbereitet in gewissen Zeitabständen zu großen gemeinsamen Feierlichkeiten im Sinn eines ‚Festes des Glaubens‘ eingeladen wird“. Als mögliche Versammlungsorte für solche „Feste des Glaubens“ nennt Dr. Krätzl das Papstkreuz auf dem Heldenplatz, das Katholikentagskreuz im Donaupark und den Stephansdom. Inhaltlich sollten solche Feste vom Kirchenjahr — etwa bei einer gemeinsamen Feier des Fronleichnamfestes —, von Angeboten für bestimmte Gruppen wie etwa Familien mit ihren Kindern oder von Themen wie Frieden und Versöhnung geprägt sein.

Voraussetzung dafür, „Versöhnung zu üben“ und „Erlösung zu feiern“ sei aber, den „Glauben zu lernen“, betont Weihbischof Dr. Krätzl. Beim Katholikentag und Papstbesuch habe sich gezeigt, daß „Menschen weit über den Kreis der Gottesdienstbesucher hinaus“ großes Interesse an Fragen des Glaubens, der Sinnbedeutung ihres Lebens und unserer Zeit haben.

Pfarrjugend: Wer — Wann — Wo?

In der Dez./Febr.-Ausgabe wurde von der unsichtbaren Jugend berichtet. Wir wußten gar nicht, daß wir so brav und still sind. Der Einblick in unsere Jahresarbeit soll Jugendliche und Eltern ansprechen, zu uns zu kommen, bzw. ihre Kinder zu schicken, um in der Pfarre aktiv zu wirken.

Wir, das sind: Jungschar, Ministranten und Jugend. Geleitet wird unsere Institution vom Pfarrjugendführungskreis — bestehend aus Jungschar, Ministranten und Jugendgruppenleitern — in Zusammenarbeit mit den Seelsorgern. In diesem Jahr konnten wir einen steigenden Trend bei der Aufnahme in die Jungschar und bei den Ministranten beobachten:

Maria Treu - intern

25 Jungscharkinder — nach langem wieder eine Bubengruppe — und 10 Neuministranten. Die Ministranten unserer Pfarre haben auch bei besonderen Festmessen außerhalb der Pfarre ministriert (bei den Marienfeiern in der Franziskanerkirche, im Dom zu St. Stephan und bei der Maria-Namen-Feier in der Stadthalle).



Unsere Jungscharkinder und Ministranten mit unserem Pfarrer P. Schober

Im Oktober luden wir ehemalige Jungschar- und Firmgruppenkinder zu einer Stadträtselfest ein, und aus dieser Gruppe, die wie ein Pilz aus dem Erdboden schoß, wurde die neue Jugendgruppe „Fliegenpilz“, die jede Woche am Montag zusammenkommt.

Seit März sind wir bestrebt, auch Kontakt im Dekanat mit den anderen Pfarrjugendgruppen aufzunehmen. Zwei Besprechungen und eine Dekanatsjugendmesse waren der Grundstein dazu.

Nun, woher holen wir den Mut und die Kraft, diese Jugendarbeit zu bewältigen? Nach der Feier mit Papst Johannes Paul II. und der Festmesse im Donaupark spürten wir den Geist und die Notwendigkeit der Gemeinschaft.

Jeden dritten Donnerstag im Monat feiern wir Jugendmesse (zwei davon waren im vergangenen Jahr in St. Thekla), besuchen jeden zweiten Freitag im Monat die Friedensvesper im Dom, versuchen in unseren wöchentlichen Jugendgebeten am Freitag, die hl. Schrift genauer zu verstehen. Wir diskutierten im zweiten Block des Glaubensseminars, nahmen am CSI-Schweigemarsch für verfolgte Christen teil, gestalteten eine Spiritualmesse und Kreuzwegandachten für Jungschar und Jugend, nahmen am Jugendkreuzweg auf dem Heldenplatz teil und feierten mit unseren Firmlingen einen Bußgottesdienst.

Heuer lud uns Pater Pius zum dritten Mal zu einem Einkehrwochen-

ende, diesmal im neuen Jugendzentrum der Piaristen in Haselbach bei Stockerau, ein. 30 Jugendliche verließen an zwei Wochenenden Wien, Arbeitsstreß und Sorgen, um Gemeinschaftserleben im Glauben und auch bei Spielen zu finden. Wir kehrten alle bereichert heim.

Unsere Ministranten nahmen an der jährlichen Ministrantenwallfahrt teil und erlebten in der mit Ministranten überfüllten Stiftskirche von Klosterneuburg ein großes Fest. Einer der größten Höhepunkte in unserer Pfarrgemeinde war die Dekanatsjugendmesse am 7. Mai. Das Thema: „AUFERSTEHUNG LEBEN“ verstanden wir auch als Aufruf, die einzelnen Pfarrjugendgruppen im Dekanat zum Erfahrungsaustausch in der Jugendarbeit aufzusuchen. Bei der Messe, die Prov. P. Thaler in Konzelebration mit seinen Mitbrüdern P. Felix Schober, P. Pius Platz von St. Thekla und dem Diözesanjugendseelsorger Kaplan Schüller mit uns feierte, wurde diese überpfarrliche Gemeinschaft durch die Teilnahme von Jugendgruppen aus den Dekanatspfarren sichtbar und auch in der anschließenden „Agape“ deutlich erlebt. Die musikalische Gestaltung der „Missa in Beat“ von Rudolf Nardelli war beim vereinigten Chor der Kindergärtnerinnenschule „Maria Regina“ (Döbling) und des ORG „Marianum“ (Währing) mit seinen Instrumentalisten in guten Händen. Natürlich wird auch die Unterhaltung bei uns nicht außer acht gelassen. Mit großer Teilnahme und Begeisterung wurde eine Tischtennismeisterschaft durchgeführt. Für Tanzfreudige gab es Volkstanzproben, und unser Können zeigten wir bei der Eröffnungsfeier des Jugendzentrums in Haselbach. Auch im Smoking und Ballkleid haben wir das Tanzbein geschwungen und zwar im Eröffnungskomitee des Balles der Piaristen im Palais Auersperg. Aber es wurde nicht nur getanzt in dieser Ballnacht, sondern wir unterstützten die Veranstalter bei der Organisation: Eskorte, Sektbar, Tombola etc. und Planung. Die Bastler bei Jungschar, Ministranten und Jugend bauten Krippen für den Weihnachtsbasar und die, die gut bei Stimme waren, unterstützten die Sternsingeraktion, indem sie von 3. bis 6. Jänner durch die Straßen und Gassen unserer Pfarre gingen, um Geld für die

Fortsetzung auf Seite 4

BÜCHER

Priestermangel — eine historische Chance?

Die Situation der priesterlosen Gemeinde wird heute immer schwieriger, und daher ist der Priestermangel schon geraume Zeit im Mittelpunkt der innerkirchlichen Diskussion. Über das Problem des Priestermangels als solchen hinaus stellt sich Prof. Dr. Paul M. Zulehner in seinem neuesten Buch die Frage, wie das Leben in den Pfarrgemeinden angesichts dieser Tatsache weitergehen könne bzw. wie diese Situation sogar zu einer historischen Chance werden könne.

Aus Gemeinden, die sich pastoral versorgen lassen, müssen sorgende Gemeinden werden — verantwortlich für ihr eigenes Leben. Der Autor, der an zahllosen Tagungen mit Leuten aus pfarrerlosen Gemeinden teilgenommen hat, will mit seinem Büchlein dazu eine praktische Hilfe geben. Seine Vorschläge und Anleitungen sind von der Hoffnung geprägt, daß die gegenwärtige Krise der Kirche, die sich im Priestermangel ausdrückt, Anlaß zu erneuerter evangelischer Vitalität wird. (Paul M. Zulehner: Priestermangel praktisch. 213 Seiten, etwa S 175,—; Kösel).

Wie hätten Sie das Problem gelöst?

Ein Professor fragte seine Medizinstudenten, was man im folgenden Fall tun sollte: Abtreiben oder nicht abtreiben? Und er erklärte die Familiengeschichte: Der Vater Syphilis, die Mutter Tuberkulose. Sie haben bereits vier Kinder gehabt. Das erste ist blind, das zweite starb, das dritte ist taub, und das vierte ist tuberkulös. Die Mutter erwartet das fünfte Kind. Die Eltern sind zu einer Schwangerschaftsunterbrechung bereit.

„Wenn Sie entscheiden müßten“, fragte der Professor seine Studenten, „würden Sie eine Abtreibung vornehmen?“ Die meisten der Studenten entschieden sich dafür, daß die Mutter die Abtreibung machen lassen sollte. „Ich gratuliere

Ihnen“, entgegnete der Professor, „Sie haben nämlich soeben Beethoven ermordet.“

Aus dem Buch „Offenbarung Jesu Christi“ von Wim Malgo.

Die Zukunft unserer Kinder

liegt uns allen am Herzen — das ist klar. Aber wir sollten uns weniger die Sorgen machen, die uns geschickte Werbefachleute einreden: es geht nicht so sehr darum, unseren Nachkommen ein Häuschen oder ein Sparbuch zu hinterlassen, nicht einmal nur um einen zukunftsreichen Beruf — wichtig ist, in welchem geistigen Klima unsere Kinder einmal leben werden: welche Auffassungen von Recht, Sitte, Verantwortung in ihren Familien, in Kirche und Staat herrschen werden. Dazu können wir Heutige die Weichen stellen — dazu sind wir verpflichtet!

Denn, machen wir uns nichts vor: auch in unseren westlichen Demokratien gelten kaum mehr christliche Grundsätze als Basis des Gesetzgebers; als „modern“ und „fortschrittlich“ gilt heute „liberal“ im Sinne von Bindungslosigkeit. Wie leicht dann die demokratische Freiheit von chaotischen Gruppen zu Terror und Gewalt mißbraucht werden kann, erfahren wir täglich aus den Medien. Es scheinen auch die wenigsten als Bedrohung zu empfinden, daß der Staat dem einzelnen immer mehr Aufgaben, die dieser nicht mehr tragen will, abnimmt und so immer mächtiger wird.

Angeblich sollen moderne Gesetze den Zweck haben, sich dem geänderten Rechtsempfinden des Volkes anzupassen — in Wirklichkeit werden dadurch unsere Anschauungen in bestimmte Richtungen gelenkt: denken wir an die Freigabe der Abtreibung in den ersten Schwangerschaftsmonaten, an die Entwicklung der Schulgesetzgebung, die Beziehung der Geschlechter zueinander, des Freizeit- und Konsumverhaltens, des Geschmacks in Kunstfragen etc. Was ist hier zu tun?

- Als wichtigstes: diese Tendenzen nicht passiv hinnehmen, sondern etwas Positives tun!

- z. B.: immer wieder auf die Notwendigkeit der religiösen Bindung hinweisen!
- die eigene gläubige Einstellung bekennen mit dem ganzen Einsatz der eigenen Person!
- sich selber im Glauben weiterbilden, um die großen Wahrheiten unseres Glaubens besser kennen- und lieben zu lernen
- das Glaubensleben vertiefen durch Gebet, Sakramente und religiöse Schriften
- sich für die Vorgänge in Staat und Gesellschaft interessieren und nach Maßgabe der eigenen Möglichkeiten auch zu engagieren
- die Kompetenz der Kirche grundsätzlich unterstützen, z. B. in Fragen der Moral, und fähig werden, Wesentliches von Detailfragen zu unterscheiden

(nach: Dr. Gerhard Lang in „Amt und Gemeinde“, 1/1984)

Schluß von Seite 3

verschiedenen Projekte zu sammeln. Die Einnahmen waren groß: 81.169,85 S. Aber bei uns kann man auch auf den berühmten „Brettern, die die Welt bedeuten“ stehen: Eine Jugendtheatergruppe probt schon fleißig für eine Aufführung im Herbst.

Im Fasching gab es auch für jede Gruppe ein Fest: die Ministranten feierten ihren traditionellen Ministrantenfasching im Ministrantenheim, die Jungschar vergnügte sich im Pfarrheim und auch bei der Jugend gab es am Faschingsamstag im Pfarrheim eine Party.

Pfingst- und Sommerlager (8. Juni bis 12. Juni und 30. Juni bis 8. Juli) beenden unser Beisammensein, und im Herbst treffen wir einander wieder nach den großen Ferien, dann werden wir wieder alles, was wir auf den Lagern angestellt haben, an unserem Jungschar-Kinder-Elternabend berichten.

Wir laden auch alle Jugendlichen zu unserem Burgwochenende in Wildegg im Oktober ein und hoffen, daß die Jugend, Jungschar und Ministrantengemeinschaft ab Herbst wächst und wächst... P. K.

PASSBILDER SOFORT



LEDERERGASSE 6
A-1080 WIEN TEL. 42 42 22

Spezialist für
Hochzeits-
Reportagen-
u. Kinderfotos

AMATEUR-AUSARBEITUNG

ANSTRICH
MALEREI
TAPETEN

JELL
PARADEISER

Seit 1863

1080 WIEN, ZELTGASSE 11, TELEFON 43 46 94

Der Nachtkrimi

verursachte Angstträume: Sie stehen vor Gericht und werden verurteilt — völlig schuldlos — einfach verurteilt zu mehrjähriger Kerkerstrafe; Sie liegen in einem Gefängnisloch, auf kaltem Betonboden, Isolierhaft, alles finster, geräuschlos; Sie werden in einer psychiatrischen Anstalt mit Injektionen traktiert — wieso hat man mich dort hingebracht? — und schrecklich: niemand hört mich an, niemand kümmert sich darum, niemand interessiert sich für meine Not...

In Angstschweiß gebadet wachen Sie auf — Gott sei Dank, es war nur ein Traum!

Für andere ist das kein Traum, sondern grausame Wirklichkeit! Christian Solidarity International — CSI Informationen und Appelle „Christen in Not“ (liegt in der Kirche auf) berichtet darüber und auch über Möglichkeiten der Hilfe, der Ermutigung...

Werden Sie den verfolgten Christen helfen — durch tägliches Gebet — durch Ihr Interesse an ihrem Schicksal — durch Grußschreiben als Zeichen der Verbundenheit?

Arbeitslos

Das wußte schon der Philosoph Immanuel Kant: „Wer nicht arbeitet, verschmachtet vor Langeweile und ist... niemals erquickt und befriedigt“. Heute ist dies das Los vieler. Auch in unserer Gemeinde. An ihnen können wir beweisen, ob wir eine Gemeinschaft sind, in der jeder aufgehoben ist.

DIE ERKRANKUNG UNSERER SEELSORGER

P. PFUNDNER ist seit 21. Februar im Spital, unser Pfarrer P. Clemens SCHOBER mußte sich nach länge-

Christen sollen nach den Worten Jesu Licht und Salz sein. Aber Licht, das man unter den Scheffel stellt, leuchtet niemandem; Salz, das man neben die Speise legt, macht sie nicht schmackhaft!

Daher: Eltern, die an der Grundausrichtung der Schulen ihrer Kinder (Schulbuchauswahl, soziale Verantwortung, Sexualerziehung...) aus christlicher Wertentscheidung interessiert sind, sollen sich im kommenden Schuljahr für die Mitarbeit in den Elternvereinen zur Verfügung stellen.

DAS LITURGISCHE WORT

Der Empfang der heiligen Kommunion



Handkommunion: ... wie einen Thron, um den König zu empfangen

Cyrril von Jerusalem gab zu Anfang des 4. Jahrhunderts seinen Täuflingen folgende Unterweisung über den Empfang der hl. Kommunion:

Beim Vortreten strecke die Hände nicht flach aus und spreize die Finger nicht, sondern lege die linke Hand unter die rechte wie einen Thron, um den König zu empfangen. Nimm mit hohler Hand den Leib Christi auf und antworte: AMEN. Behutsam heilige nun deine Augen durch Berührung mit dem heiligen Leib; dann iß und achte sorgfältig darauf, daß dir nichts davon verlorengeht; denn würdest du etwas zu Boden fallen lassen, so wäre dies wie der Verlust eines deiner Glieder. Sag mir doch: Wenn dir jemand Goldkörner gäbe, würdest du nicht mit größter Sorgfalt darauf achten, daß nichts verlorengeht? Noch viel behutsamer als bei Gold und Edelsteinen mußst du hier darauf achten, daß dir nicht das kleinste Teilchen herunterfällt.

Warnung vor achtlosem Essen

Der Kärntner Bischof Dr. Egon Kapellari erklärte in einer Rundfunksendung, er sehe bei den Meßfeiern die Gefahr, daß sich die Menschen zu wenig prüfen, ob sie würdig seien für den Kommunionempfang. Das stille Gebet, das meditierende Verweilen und das Schauen der eucharistischen Gestalten könnte als Ergänzung zum Empfang der Kommunion zu kurz kommen. Der Mensch, der ohne ausreichende Vorbereitung zur Kommu-

nion herantrete, gehe vielleicht dann doch leeren Herzens weg, wenn er sich nicht angewöhnt habe, vorher und nachher still zu sein und fruchtbar werden zu lassen, was er empfängt. Ein evangelischer Christ, Frere Roger Schutz von Taizé, habe für die Katholiken als »Nachhilfelerhrer« kommen müssen, um sie an das Gebet vor dem Tabernakel als an etwas Wichtiges in der christlichen Tradition zu erinnern.

rer ambulanten Behandlung einer sehr schmerzhaften Erkrankung des rechten Armes nun auch zu einem Spitalsaufenthalt entschließen — verursacht manche Terminprobleme (so entfällt auch die für 6. Juni geplante Pfarrversammlung).

Wir bitten um Ihr Verständnis, vor allem aber um Ihr Gebet für baldige Genesung unserer Mitbrüder.

P. Thaler

Der Anruf

Sie legte die Bonbons auf das Tischchen neben der Couch, holte sich die Illustrierte, schlüpfte aus den Schuhen und machte es sich bequem.

Da läutet das Telefon.

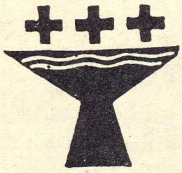
Ärgerlich horchte sie auf. Wer konnte das sein? Warum sollte sie hingehen und fragen? Sie erwartete kein Gespräch. Und sie hatte keine Lust, sich jetzt stören zu lassen.

Tage später erfuhr sie, daß ihr Vater unverhofft in die Stadt gekommen war und ihr einen Besuch machen wollte, sie aber telefonisch nicht erreicht hatte. Es wäre dies die letzte Möglichkeit eines Zusammentreffens mit ihm gewesen.

Wie oft versäumen wir die Möglichkeit, einen Anruf Gottes zu hören? Wie oft wird er noch vergeblich versuchen, Kontakt mit uns aufzunehmen?

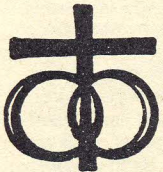
Gretl Lamberg

PFARRCHRONIK



Wiedergeboren aus dem Wasser und dem Hl. Geist im Sakrament der Taufe:

Sascha Kutrovats, Bettina Embacher, Richard Kiesling, Kathrin Wiletel, Christoph Rejlek, Robert Wachter, Heideleine Kantilli, Lukas Carda, René Nimführ, Stefanie Bartl, Bernhard Hackstock, Matthias Lipphart, Peter Trachtenberg.

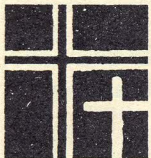


Zur unauflösbaren Gemeinschaft haben sich im Sakrament der Ehe verbunden:

Werner Muchitsch — Eva Planker, Christian Broinger — Christa Lichtel, Dr. Franz Kleindl — Dr. Maria Kleindl, Herbert Frenstatzky — Veronika Grassl.

Goldene Hochzeit:

Hans und Gertrude Bierbaum, 1070 Wien, Kirchengasse 48; Josef und Angela Endel, 1080 Wien, Schlösselgasse 11.



Sie mögen durch Gottes Barmherzigkeit ruhen in Frieden:

Anton Spitzhofer, Piaristengasse 49; Gertraud Heine, Schönbornngasse 2; Sophie Svoboda, Langegasse 14; Franziska Friedrich, Langegasse 17; Hermine Linhart, Piaristengasse 46; Walter Novosad, Florianigasse 57; Anna Krenek, Fuhrmannsgasse 15; Richard Bösel, Langegasse 50; Rudolf Pflüger, Josefstädterstraße 30; Franz Kirchberger, Pflegeheim Lainz; Josef Nowotny, Fuhrmannsgasse 13; Anna Ramharter, Florianigasse 17; Karoline Inführ, Lederergasse 5; Anna Sirowy, Josefstädterstraße 56; Eva Kopetzky, Hamerlingplatz 9; Margarete Wencel, Strozzigasse 40; Maria Batek, Buchfeldgasse 19; Franz

„Traum“

Umkehren — neu werden — ist das wirklich möglich? Ist es nicht nur Utopie? ein Traum?

Ein bekannter Theologe schrieb einen „Traum von der Kirche“ der Zukunft — wie könnte der Traum von der Pfarrgemeinde der Zukunft aussehen?

In dieser Pfarrgemeinde könnte man echte Christen treffen.

Dort wäre niemand einsam, denn einer kennt dort den andern, und jeder nimmt ehrlich Anteil an den Problemen seines Bruders, seiner Schwester.

In dieser Pfarre fühlt man sich wohl, denn dort herrscht ein gelöster geschwisterlicher und doch ehrfürchtiger Tonfall zwischen jung und alt,

Mann und Frau, Priester und Laien. In dieser Pfarre kann man offen miteinander reden, weil sich niemand durch Kritik gekränkt fühlt, sondern gerade in seiner Andersartigkeit bejaht und angenommen.

Dort kommen die Menschen mit echter Freude zu den Gottesdiensten und wirken in verschiedenster Weise mit — so wie in einer Familie jeder seine besonderen Aufgaben erfüllt.

In dieser Pfarre spürt man etwas von der Freiheit und Phantasie des Heiligen Geistes, die alte und neue Formen und Lieder in gleicher Weise erfüllen kann.

In dieser Pfarre trifft man eben echte Christen.

Ist das wirklich nur ein Traum? Und wie könnte diese Pfarre heißen? Maria Treu?

Gott sei Dank,

daß es P. Kurt PFUNDNER wieder besser geht! So können wir hoffen, ihn gegen Ende Juni wieder in der Pfarre zu sehen. Am 21. Februar mußte er sich zur Behandlung verschiedener Leiden ins Spital begeben. Sein Zustand verschlechterte sich immer mehr, schließlich versagten die Nieren, mehrere Tage lag er bewußtlos in der Intensivstation der II. Unfallstation, an eine

Ruschka, Buchfeldgasse 7; Eleonore Litschauer, Kupkagasse 2; Dr. Louise Pesendorfer, Langegasse 52; Ing. Josef Katlein, Zeltgasse 1; Gertrud Kilhofer, Josefstädterstraße 20; Josef Holluger, Josefstädterstraße 9; Dr. Gerhard Rupprecht, Buchfeldgasse 2.

Ein langjähriges Mitglied der Pfarre „Maria Treu“, der Gottesmutter in treuer Liebe verbunden, Hofratswitwe Maria Schörner beging ihren 100. Geburtstag — bereits in der Ewigkeit. Am Sonntag, dem 4. März, wurde bei der 11.30-Messe ihrer gedacht.

künstliche Niere angeschlossen. Als nun auch noch eine Darmlähmung auftrat, gaben ihm die Ärzte nur noch geringe Überlebenschancen. Dankbar erlebten wir da, wie eine „betende Gemeinde“ sich um unseren Mitbruder sorgte. Wir selbst haben in diesen schweren Tagen einen im Ruf der Heiligkeit verstorbenen Novizen unseres Ordens, einen der ersten Mitarbeiter des hl. Josef Calasanz, den ehrwürdigen Glicerius Landriani um seine Fürbitte angerufen. (Der ehemalige Pfarrer P. Josef Haumer war als Student, nach schwerer Krankheit bereits totgesagt, am Ende einer Novene — neuntägiges Gebet — um die fürbittende Hilfe des ehrwürdigen Glicerius plötzlich gesund geworden.) Wie durch ein Wunder — so sagten die Ärzte — hat P. Pfundner nach fast 3 Wochen Intensivstation die Lebensgefahr überstanden. Natürlich braucht der Körper nun Zeit, die verlorene Kräfte zu regenerieren. Wir haben die Hilfe des Himmels erfahren: DANK SEI GOTT!

130 Betten — Zimmer mit und ohne Bad / Dusche / Fernwahltelefon — in unseren zentral gelegenen Betrieben:

HOTEL WOLF

1080 WIEN, STROZZIGASSE 10
TELEFON 0222/42 23 20

Wir empfehlen uns Ihren Geschäftsfreunden und privaten Gästen.



HOTEL CONCORDIA

1080 WIEN, SCHÖNBORNNGASSE 6
TELEFON 0222/42 82 00

Familien RAHDJIAN

**besser
sehen**
ZEISS
Brillengläser

OPTIK MAURER

Wien 8 Josefstädterstraße 8
Tel. 42 393 42

ALLE KASSEN

Aus dem Leben der Pfarre

Gottesdienstordnung: (Juni und September)

Hl. Messen an Sonntagen um 7, 8, 9.30 (Pfarrmesse), 11.30 und 19 Uhr.

Hl. Messen an Wochentagen um 6, 8 und 19 Uhr.

Vorabendmesse jeden Samstag und vor Feiertagen um 19 Uhr, anschließend Kirchliches Nachtgebet (Komplet).

Laudes (Morgenlob der Kirche) jeden Donnerstag um 6.30 Uhr.

Abendandacht: Dienstag, Donnerstag und Samstag um 18.30 Uhr.

Gebetsstunde der Pfarrgemeinde: jeden Freitag von 9—10 Uhr in der Schmerzenskapelle.

Beten um geistliche Berufe: jeden 1. Donnerstag im Monat von 19.30 bis 20.30 Uhr, jeden 1. Samstag in der Abendandacht und Vorabendmesse und bei den vier Mittwoch-Quatembermessen.

Rosenkranzgebet: täglich 30 Minuten vor dem Abendgottesdienst.

Beichtgelegenheit:

An Sonn- und Feiertagen von 7.45—8.30 Uhr, 9.15—10 Uhr, 11.15—12 Uhr und ab 18.45 Uhr.

An Wochentagen von 6—6.30 Uhr und Samstag auch ab 18.45 Uhr. Beichtgelegenheit auch nach Anmeldung in der Sakristei oder Pfarrkanzlei.

Unser Pfarrkalender:

JUNI:

Firmung: Sonntag, 3. Juni, 10.45 Uhr. Die hl. Messe um 11.30 Uhr entfällt.

Quatemberwoche: 4.—10. Juni. Besondere Thematik: „Geist und Wahrheit“.

Mittwoch, 6. Juni, 19 Uhr: Quatembermesse um geistliche Berufe.

Pfingstsonntag, 10. Juni, 11.30 Uhr: Deutsches Amt.

Pfingstmontag, 11. Juni: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen, die Predigt entfällt.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 15. Juni, 9—10 Uhr: Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Familienmesse: Sonntag, 17. Juni, 9.30 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Fronleichnam: Donnerstag, 21. Juni, 8.30 Uhr Meßfeier auf dem Platz, anschließend Prozession zur Alserkirche. Die hl. Messen um 8 und 9.30 Uhr entfallen, sonst ist Gottesdienstordnung wie an Sonntagen. Bei Schlechtwetter ist die Messe um 8.30 Uhr in der Kirche, anschließend Sakramentsprozession.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, 28. Juni, 19 Uhr.

Hochfest der hl. Apostel Petrus und Paulus: Freitag, 29. Juni, 19 Uhr: feierliche Abendmesse mit Predigt.

Gottesdienstordnung während der

Ferienzeit: (1. Juli—1. September)

An Sonntagen entfallen die hl. Messe um 8 Uhr und die Predigten um 7 und 19 Uhr. Die Pfarrmesse wird um 9.30 Uhr (mit Orgel) gefeiert.

Beichtgelegenheit: 9—9.30 Uhr und vor der Abendmesse.

An Wochentagen ist nur Dienstag und Donnerstag um 19 Uhr Abendmesse und zu besonderen Anlässen, die jeweils am vorhergehenden Sonntag bekanntgegeben werden. An Samstagen ist um 18.30 Uhr Abendandacht, um 19 Uhr Vorabendmesse und anschließend Kirchliches Nachtgebet.

Beichtgelegenheit: 6.30—6.45 Uhr und an Samstagen auch ab 18.50 Uhr.

Der Gedenktag des hl. Pompilius Maria Pirotti, des zweiten Ordensheiligen der Piaristen, am 15. Juli, entfällt wegen der Sonntagsliturgie.

Hochfest der Aufnahme Mariens in den Himmel: Mittwoch, 15. August. Gottesdienstordnung wie an Sonntagen.

Hochfest des hl. Josef Calasanz: Freitag, 24. August, 19 Uhr, feierliche Vorabendmesse zum Festtag am Samstag, dem 25. August.

Meßfeier für die Verstorbenen des Monats: Donnerstag, 26. Juli, und Donnerstag, 30. August, 19 Uhr.

SEPTEMBER

Gottesdienste zum Schulbeginn: Montag, 3. September, 8 Uhr, für die Volksschule Lange Gasse und um 9 Uhr für die Piaristen-Volksschule.

Dienstag, 4. September, 9 Uhr, für die Volksschule Zeltgasse.

Marienfeste im September: Samstag, 8. September, Mariä Geburt.

Mittwoch, 12. September, Mariä Namen, 19 Uhr: feierliche Abendmesse mit Predigt.

Samstag, 15. September: Gedächtnis der Schmerzen Mariens.

Familienmesse: Sonntag, 16. September, 9.30 Uhr, anschließend Pfarrcafé im Pfarrheim.

Gebetstag der Pfarrgemeinde: Freitag, 21. September, 9—10 Uhr Gebetsstunde in der Schmerzenskapelle, nach der Abendmesse bis 22 Uhr: Abendgebetsstunden.

Calasanzfest: Sonntag, 30. September. Näheres im Wochenspiegel.

Messe für die Verstorbenen des Monats: Samstag, 29. September, 19 Uhr.

KARL SIROKY

Bau- und Rollbalkenschlosserei

Türen, Tore, Gitter, Zäune,

Schlösser und Schlüssel

sämtliche Reparaturen

Wien 8, Lerchenfelder Str. 76

Telefon 43 81 58

Wir würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Frisiersalon

Anneliese Lammerer

1080 Wien, Florianigasse 17

Telefon 42 95 183



Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion: Kath. Pfarre „Maria Treu“, 1080 Wien, Piaristengasse 43. Telefon: 42 04 25. Hersteller: Hausdruckerei der Erzdiözese Wien, 1010 Wien, Singerstraße 7. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.

Aus dem Leben der Pfarre

Katholische Männerbewegung:

Männerrunde: Montag, 18. Juni und 17. September, um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

Katholische Frauenbewegung:

Frauenmesse: Mittwoch, 13. Juni und 12. September, 19 Uhr.

Offene Frauengruppe: Zum 15jährigen Bestehen am 27. und 28. Juni zwei Einkehrtage in Haselbach mit P. Pius.

Mittwoch, 12. September, 20 Uhr, im Pfarrheim.

„Die Bastelfans“ jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat um 8.30 Uhr im Pfarrheim.

Babyparty (0—6 J.): Dienstag, 19. Juni und 18. September, 15.30 Uhr, im Pfarrheim, bei Schönwetter im Piaristengarten. Alle Kinder sind mit Eltern und Geschwistern herzlich dazu eingeladen.

Kleinkinderbetreuung: jeden Donnerstag von 8—12 Uhr im Ministrantenheim, Lederergasse 10a.

Gymnastik: jeden Dienstag (bis 26. Juni) um 19.15 Uhr im Turnsaal der Piaristen-VS (September: siehe Wochenspiegel).

Katholische Jugend:

Pfarrjugendgruppe (ab 17 J.) jeden Mittwoch um 19.30 Uhr im Pfarrheim.

Jugendgruppe „Fliegenpilz“ (13—16 J.) jeden Montag um 18 Uhr im Pfarrheim.

Jugendgebet: jeden Freitag um 19.30 Uhr im Pfarrheim (jeden 2. Freitag im Monat um 19 Uhr Friedensvesper im Stephansdom).

Dekanatsveranstaltung: Donnerstag, 21. Juni, 14 Uhr; Pfarrfest der Pfarre Rossau.

Jungschar:

3. Kl. VS Mädchen, Dienstag, 15.30—16.45 Uhr, 3. u. 4. Kl. VS Buben, Donnerstag, 16.30—17.30 Uhr, 4. Kl. VS Mädchen, Donnerstag, 15—16 Uhr, 1. Kl. HS und AHS (B/M), Freitag, 16.15—17.15 Uhr, 2. Kl. HS und AHS (B/M), Freitag, 18.15—19.15 Uhr.

Pfarrgemeinderat:

Montag, 25. Juni, 19 Uhr: hl. Messe, anschließend öffentliche Sitzung des Pfarrgemeinderates im Pfarrsaal.

Seniorenclub:

Mittwoch, 27. Juni und 12. September, um 15 Uhr: hl. Messe, anschließend um 15.45 Uhr: Seniorenclub im 1. Stock des Kollegiums.

Geselliges Beisammensein

bei Spiel, Plaudern, Lesen, Handarbeiten usw.: jeden Mittwoch, an dem kein Seniorenclub stattfindet, um 15 Uhr im Pfarrsaal.

Handarbeits- und Bastelrunde:

jeden Dienstag um 15 Uhr im kleinen Gruppenraum.

Bibelrunde:

Mittwoch, 6. und 20. Juni, 5. und 19. September, um 10 Uhr im Pfarrsaal.

Legio Mariä:

jeden Donnerstag um 17.30 Uhr im kleinen Gruppenraum.

Pfadfinder:

Wölflinge und Wichtel (6—11 J. Buben und Mädchen), Montag, 15.30—17 Uhr, 17.30—19 Uhr, Dienstag, 17—18.30 Uhr, Mittwoch, 17.30—19 Uhr, Späher (11—14 J. Buben), Mittwoch, 17.30—19.30 Uhr, Donnerstag, 17.30—19.30 Uhr, Guides (10—14 J. Mädchen), Montag, 17.30—19 Uhr, Explorer (14—17 J. Buben), Montag, 18.30—20.30 Uhr, Caravelles (14—16 J. Mädchen), Donnerstag, 18.30—20 Uhr, Rover (16—19 J. B/M), Dienstag, 19—21 Uhr.

KAFFEE-RESTAURANT

„Maria Treu“

INHABER ALFRED UND ADELE STRASSER

WIEN 8, MARIA-TREU-GASSE 8

(Gegenüber Piaristenkirche)

Kaffeehausgarten am Piaristenplatz

TELEFON 43 47 09

KR Dkfm. Johann LUDWIG

Erzeugung feiner Lederhandschuhe sowie Sport-, Ski- und Autohandschuhe

Reiche Auswahl von Schals, Tüchern und Strümpfen

1080 Wien, Lerchenfelder Straße 26, Telefon 43 81 11

Es lohnt sich der Weg...

in die Bäckerei

HÖNIG u. Co. K. G.

Wien 8, Lenaugasse 6 · Telefon 42 43 49

Wien 8, Josefstädter Straße 4